



## KIRCHGEMEINDE PILGERWEG BIELERSEE

Präsidium der Kirchgemeinde: Hans Jürg Ritter, Obergasse 13, 2514 Ligerz, Tel. 079 251 03 51, praesidium@kirche-pilgerweg-bielersee.ch  
Sekretariat: Katrin Klein, Oberer Planchesweg 20, 2514 Ligerz, 032 315 16 82, sekretariat@kirche-pilgerweg-bielersee.ch  
Pfarrerin Brigitta Affolter: Kloosweg 2, 2504 Biel, 079 439 50 98, b.affolter@kirche-pilgerweg-bielersee.ch  
Pfarrer Marc van Wijnkoop Lüthi: Dorfgasse 52, 2513 Twann, 079 439 50 99, m.vanwijnkoop@kirche-pilgerweg-bielersee.ch  
Post: Postfach 10, 2513 Twann  
Internet: www.kirche-pilgerweg-bielersee.ch; info@kirche-pilgerweg-bielersee.ch

### GOTTESDIENSTE

#### 2. Februar, 17.15 Uhr, Kirche Twann Kirchen Sonntag 2014: Ganz normal anders

Mit Karin Schneider (Orgel), Vera Spöcker, Ruth Gfeller und weiteren Mitwirkenden.

#### 9. Februar, 18.15 Uhr, Pfarrsaal Ligerz Gottesdienst am letzten Sonntag nach Epiphania

Mit Roumen Kroumov (Klavier) und Pfrn. Brigitte Affolter.

#### 16. Februar, 10.15 Uhr, Kirche Twann Gottesdienst am Sonntag Septuagesimae

Mit Roumen Kroumov (Orgel) und Pfr. Marc van Wijnkoop Lüthi. Text: Mt, 20, 1-16 (Lohnfragen).

#### 23. Februar, 19.00 Uhr, Kirche La Neuveville Taizé-Gottesdienst

Mit Pfrin. Brigitte Affolter und Pfr. John Ebbutt (Worte), Stefan Affolter und Marc van Wijnkoop Lüthi (Musik).

### EDITORIAL

#### Ganz normal anders

Als ich 1998 in die Schweiz kam, lernte ich Livia kennen. Sie kam mit dem Down-Syndrom zur Welt und war dank der liebevollen, hartnäckigen Unterstützung und Förderung der Eltern mittlerweile eine junge Frau, die genau wusste, was sie wollte und was nicht. Sie hatte in Biel die Heilpädagogische Tagesschule besucht und lebte damals im PTA-Heim in La Neuveville. Bis dahin hatte ich kaum Berührungspunkte zu Menschen mit einem Handicap und hätte mir nicht vorstellen können, wie bereichernd der Kontakt sein könnte. Vorab hatte es kaum Gelegenheit gegeben, und ich hatte auch schlicht Angst davor. Aber Angst wovor? Bereits Dicki, Holländer und seit seinem 15. Lebensjahr querschnittgelähmt, hatte mir doch während eines Ferienaufenthaltes in Holland gezeigt, wie ganz normal anders sein Leben ist. Das Andere zeigte sich bei ihm vor allem in all dem, was ein Nicht-Gehender im Gegensatz zu dem Gehenden in seinem Alltag überwinden muss. Beide haben mir mit ihren jeweiligen Handicaps gezeigt, wie lebenswert ihr Leben ist, trotz aller Hindernisse, die vor allem von denjenigen aufgebaut werden, die ohne Handicap auf dieser Erde leben dürfen. Dank Livia bekam ich einen Zugang zu ihrem ganz persönlichen Leben, zu ihren Wünschen und Sehnsüchten, aber auch Zugang zur Kirchgemeinde. Livia besuchte nämlich sehr gerne die Gottesdienste von Pfr. Donald Hasler. Und so taten wir dies bis zu ihrem Umzug nach Zürich regelmässig. Gemeinsam ganz normal anders sein, dazu lädt der diesjährige KirchenSonntag am 2. Februar in der Kirche Twann ein, aber auch die hier gesammelten Stimmen aus unserer Kirchgemeinde.

KATRIN KLEIN

Ich wünsche jedem Menschen dass er sagen kann: du, halt mich fest eine Minute nur ich brauch dich jetzt

und ich wünsche jedem Menschen einen anderen Menschen der das dann auch ganz einfach tut.

ANDREA SCHWARZ

### MUSIK

#### Konzertreihe «Jahreszeiten»

**Sonntag, 2. Februar, 17.15 Uhr,** Aarbergerhus in Ligerz. **Zwei winterliche Stummfilmkomödien.** Martin Christ (Klavier): Live-Musik zu den Filmen Romeo und Julia im Schnee (E. Lubitsch 1920) und Big Business (Grosse Geschäfte, 1929, mit Stan Laurel und Oliver Hardy). Eintritt frei. Kollekte zugunsten der Aufführenden. Richtpreis: CHF 25.–.

### KUW

#### KUW 7 und 8

**Freitag, 28. Februar, 15.15 bis 16.45 Uhr,** Pfarrsaal Twann: KUW zum Thema Brot für alle – **Die Saat von heute ist das Brot von morgen.** Mit Simone Egli (Vikarin).

#### KUW 9

**Donnerstag, 20. Februar, 18.00 bis 21.00 Uhr,** Pfarrsaal Twann: Themenabend: Migration, Asyl, Integration: Begegnungen mit Florian Hitz, Mitarbeiter der Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen. Mit Brigitte Affolter, Marc van Wijnkoop Lüthi.

### VERANSTALTUNGEN

#### Mittagstisch für Alleinstehende

**Donnerstag, 13. Februar, 12.00 Uhr,** Pfarrsaal Twann.

#### Voller Mond am Pilgerweg

**Freitag, 14. Februar, 23.30 Uhr,** Turmkapelle Ligerz. Singlustige NachtschwärmerInnen willkommen!

Wir singen der Vollmondmitemitternacht entgegen und feiern miteinander in und bei der Turmkapelle.

#### Treffpunkt 50+

**Donnerstag, 20. Februar, 14.30 Uhr,** Pfarrsaal Ligerz. **«In 90 Tagen von Biel aus ans Ende der Welt»** – Geschichten, Erfahrungen und Wunder. Niklaus Liggerstorfer erzählt von seinen Pilgerreisen auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela und Kap Finisterre. Mit Heidi Ruder und Brigitte Affolter.

#### KirchenKino

**Donnerstag, 27. Februar, 19.45 Uhr,** Pfarrsaal Twann. **«Wachtmeister Studer»** – ein Film von Leopold Lindtberg (Schweiz, 1939). Wachtmeister Jakob Studer, eine literarische Figur des Schweizer Krimi-Autors Friedrich Glauser, ist ein früher herausragender Vertreter jenes Typus des unkonventionellen Ermittlers – ob Polizist oder Privatdetektiv –, der später durch Vertreter wie Chandlers Marlowe, Dürrenmatts Bärlach, Mankells Wallander oder Schneiders Hunkeler zur zentralen Figur des Kriminalromans werden sollte. Zum Film: Die Bewohner Gerzensteins sind entsetzt. Ein Unbehagen liegt über dem Dorf und der ganzen Gegend. Im Dickicht des nahe gelegenen Waldes liegt Wendelin Witschis Leiche. Kopfschuss ist die Todesursache. Ist es Totschlag, Mord oder Selbstmord? Wachtmeister Studer übernimmt die Untersuchung. Brigitte Affolter freut sich auf diesen Filmabend mit anschliessendem Gespräch.

#### Morgensingen

**Mittwoch, 5., 12., 19. und 26. Februar,** 6.00 Uhr, Turmkapelle Ligerz. Wir singen miteinander einstimmige, vielstimmige, uralte, brandneue Lieder zum Tagesbeginn.

#### Fit-Gym für Senioren

Jeweils am **Dienstag, 4., 11., 18. und 25. Februar, 14.00 Uhr,** Pfarrsaal Twann. Ruth Egger und ihre Mit-Turnerinnen freuen sich auf Sie!

#### «Immer am Mittwochnamitag ab de eis (13.00 Uhr) im 21er REDWY»

Jeweils am **Mittwoch, 5., 12., 19. und 26. Februar,** Dorfgasse 21, Twann. Mit Römu Mürset.

### KINDER UND JUGEND

#### KinderTreff

**Freitag, 7. Februar, 17.15 bis 19.30 Uhr,** Pfarrsaal Twann. Mit Brigitte Affolter, Dominique Zesiger und weiteren HelferInnen.

**Bitte anmelden** per SMS oder Telefon bei Brigitte Affolter, Tel: 079 439 50 98.

#### KinderTriller

**Freitag, 21. Februar, 16.30 bis 17.30 Uhr,** Pfarrsaal Ligerz. Miriam Vaucher singt mit singfreudigen Kindern jeweils am dritten Freitag der Schulmonate. Weitere Informationen via Homepage und im Anschluss ans Singen vom 21.

**Bitte anmelden** per SMS oder Telefon bei Marc van Wijnkoop Lüthi bis am 19. Februar, Tel. 079 439 50 99.

### HINWEISE

#### Amtswochen/Pikettdienst im Februar:

**1. bis 2. Februar:** Pfr. Marc van Wijnkoop Lüthi (Tel. 079 439 50 99).  
**3. bis 9. Februar:** Pfrn. Brigitte Affolter (Tel. 079 439 50 98).  
**10. bis 23. Februar:** Pfr. Marc van Wijnkoop Lüthi (Tel. 079 439 50 99).  
**24. Februar bis 9. März:** Pfrn. Brigitte Affolter (Tel. 079 439 50 98).

#### Besuchsdienst

Heidi Ruder, Chrosweg 3, 2513 Twann, 032 315 13 55.  
**Wünschen Sie einen Besuch?** Dann können Sie sich gerne bei Pfrn. Brigitte Affolter (079 439 50 98) oder Marc van Wijnkoop Lüthi (079 439 50 99) melden.

### STIMMEN AUS DER GEMEINDE

Eine junge, geistig behinderte Frau sagte über sich und ihre behinderten Kolleginnen und Kollegen: «Wir sind nicht behindert, wir sind anders begabt!» Sie hat es auf den Punkt gebracht – diese Frau hat das Leben begriffen! Ihre eindrucksvolle Aussage fasst viele meiner Erfahrungen zusammen. In meinem Leben spielen anders begabte Menschen eine zentrale Rolle. Mit 17 Jahren machte ich mein erstes Praktikum in einem Wohn- und Arbeitszentrum für geistig behinderte Erwachsene. Ich tauchte ein in eine mir unvertraute, neue und herausfordernde Welt. Ich musste junge Männer betreuen, für sie und mit ihnen ihre Morgentoilette übernehmen, sie im Alltag begleiten. Dies war mit viel Nähe verbunden, ungewohnt, schnelle Nähe – für beide Seiten eine Herausforderung. Ich lernte viel über Menschenwürde, menschliche Bedürfnisse und Grenzen einhalten. Das Schönste, was ich von diesem Praktikum mitnahm, war die Herzlichkeit dieser Menschen: ihre Liebe für das Leben und für die Menschen. Diese Erfahrung war wegweisend für meine Berufswahl. Als Heilpädagogin begegnete ich den unterschiedlichsten Menschen: mehrfach behinderten Kindern und Jugendlichen, Vorschulkindern mit Entwicklungsrückständen und nun wieder schwerst-mehrfachbehinderten Kindern und Jugendlichen. Auch hier wurde und werde ich immer wieder auf das Wesentlichste im Leben aufmerksam gemacht: Liebe und für einander da sein! Mit der Geburt meines geistig behinderten Sohnes wurde ich noch näher und grundlegender von einem anders begabten Menschen eingenommen. Als Mutter erlebe ich die unterschiedlichsten Gefühle: Trauer darüber, dass dieses Kind nie ein unabhängiges und mündiges Leben wird führen können. Momente der Erschöpfung und die Auseinandersetzung mit meinen eigenen Grenzen. Doch empfinde ich auch Dankbarkeit für dieses besondere, anders begabte Kind und Stolz auf alles, was wir gemeinsam gelernt haben. Ich habe in meinem Sohn einen Lebenslehrer gefunden: Er zeigt mir täglich, was Liebe ist, wie ich den Moment geniessen kann. Er zeigt mir, was vergeben und vergessen heisst, lehrt mich, wie man Glück und Freude, Wut und Trauer ausleben kann. Ein anders begabter Mensch ist mir Vorbild geworden, wie ich ein reiches Leben führen kann. Die einzige Bedingung dafür ist, mich auf diesen Menschen einzulassen, ihm als Mensch zu begegnen und ihn als Menschen anzunehmen.

VERA SPÖCKER, HEILPÄDAGOGIN, LIGERZ

#### Blitz und Donner

Vor über 40 Jahren traf mich ein Blitz des Schicksals. Es war ein Donnerstag, und das ist bis heute nicht mein Tag. Wenig später äusserte ein Viertel unseres Landes, Querschnittlähmung sei eine Strafe Gottes. In derselben repräsentativen Umfrage machte ein weiteres Drittel bei der Antwort «lieber tot als querschnittgelähmt» ein Kreuz. Und nun soll ich auf wenigen Zeilen mein Anderssein als Querschnittgelähmter erklären. Mission impossible. Wenige in dieses weite Feld leuchtende Blitzlichter müssen genügen. Nach Abschluss meines Jusstudiums verwarf mein Berufsberater von der IV, ein feiner Mann namens Vogel, die Hände. «Jetzt wollen Sie auch noch Anwalt werden. Das haut nicht hin. Sie werden kaum Klienten haben. Dabei habe ich doch eine sichere Stelle für Sie in der Verwaltung gefunden.» Na ja, wenn ich in die verwunderten, oft auch enttäuschten Augen bei der Vorstellung im Vorzimmer blicke, hatte Vogelsang mit seiner Warnung gar nicht so Unrecht. Auch als Rollstuhlfahrer geniesse ich den Uferweg. Eines Tages versperrte mir eine neu angebrachte, nur Fussgängern Durchlass gewährende Barriere in Ligerz den Weg. Gegen diese vom Gemeinderat installierte Sperre war nichts zu machen. So werden wir im Alltag immer wieder behindert und heissen daher auch so. An der Kinokasse in Basel wurde ich vor Jahren abgewiesen. «Kommen Sie am Mittwochnachmittag. Am Samstagabend ist es zu gefährlich, Feuerpolizei...» In die Warteschlange hinter mir kam Bewegung – eine Solidaritätswelle, die in der Folge bis in den Basler Grossen Rat schwappte. Letztes Jahr schützte das Bundesgericht in einem gleichen Genfer Fall diese Argumentation! Gleiche Rechte für Behinderte, quo vadis? Rollstuhl und Auto sind für unsereins die wichtigsten Hilfsmittel. Allein rund ums Auto liesse sich leicht ein Kapitel in meinem Lebensbuch füllen. So sass ich unlängst an einem Prachttag in der Berner Innenstadt in meinem bald dreissig-jährigen Cabriolet. Ein stämmiger, grauhaariger Unbekannter im Doppelreihler beugte sich über meinen Wagen und herrscht «Suter, das si fange schöne Auto, wo nech d'IV zahlt.» Meine Antwort, ich hätte noch nie eine IV-Rente bezogen, quitierte er mit einem erneuten Angriff: «jetz muesch nid frech wärde u ou no lüge.» Über 90% der Bevölkerung teilen dieses Vorurteil, wonach ein Rollstuhlfahrer eine IV-Rente erhält. Kaum jemand hat eine Ahnung, wie die IV funktioniert – ein schlechter Nährboden für die öffentliche Diskussion zur Sicherung dieser segensreichen Sozialversicherung. Die meisten Leute sind sehr hilfsbereit und möchten mir beispielsweise beim Einladen des Rollstuhls ins Auto helfen. Da ich eine besondere Technik habe, nützt mir dieses Angebot nichts. Ich bitte mein hilfsberechtigtes Gegenüber, die Autotür zu schliessen, wenn der Rollstuhl drin ist. Warum? Ich will diese Person nicht zurückweisen. Ihr Helfenwollen ist ein Zeichen der Sympathie und Rücksichtnahme. Unsereins ist lebenslang auf Mitgefühl und Anteilnahme angewiesen. Darin sind wir wohl gar nicht so anders, oder doch?

#### Ich bin hörbehindert – also bin ich anders?

Das Gefühl habe ich manchmal, wenn ich im Kreis von einigen Personen, z.B. in einer Sitzung oder am Wirtshausstisch, sitze. Trotz meiner Hörhilfe kann ich oft den Diskussionen nicht folgen, wenn mehrere Personen miteinander sprechen. Wenn ich um Rücksicht bitte, heisst es nur: «Hesch di Apparat nid a?» Ja, alle meinen, mit dem Apparat höre man halt alles – dem aber ist nicht so, denn bei einer Aufnahmefähigkeit von knapp 40% ist der Hörapparat nur eine Hilfe, weil ich sonst überhaupt nicht am Geschehen teilnehmen könnte. Ähnlich wie mir geht es allen Behinderten mit mehr oder weniger sichtbarem «Anderssein». Dank Lautsprecheranlagen oder Induktionshöranlagen wie in unseren Kirchen oder Kopfhörer am TV-Apparat komme ich fast «normal» durch das Leben. Viele andere haben es nicht so einfach – der grösste Teil ohne eigene Schuld. Da braucht es unsere Rücksicht und Aufmerksamkeit immer und immer wieder – auch wenn jemand «nur» hörbehindert ist.

RENÉ BEGRÉ, LIGERZ

Ich hatte viel Glück in meinem Leben – mit meiner unbeschwernten Kindheit, mit meinem Traumberuf Kindergärtnerin, mit meinem geliebten Mann und einer gesunden Tochter. Mit einem Schlag war nichts mehr, wie es vorher war, 1978, nach dem schrecklichen Autounfall. Vorher war ich vollkommen glücklich – nachher war nichts mehr vollkommen. Anja, unsere vierjährige Tochter, fehlte uns; sie hatte den Unfall nicht überlebt. Auch mein linker Arm fehlte, er blieb gelähmt. Ich musste mich neu orientieren, hatte die Wahl zwischen Aufgeben und Kämpfen. Jung, wie ich war, habe ich mich für den Kampf entschieden. Meine Familie, meine Freunde halfen mir, aber die Hauptarbeit lag bei mir. Ich habe meinen Weg gefunden, Vertrauen und Zuversicht kehrten zurück. Unsere zweite Tochter Lea kam zur Welt. Beni, mein Mann, verbrachte drei Jahre lang die Vormittage mit Lea. Menschen haben mich wieder ins Berufsleben zurückgeholt. Ich konnte vormittags wieder als Kindergärtnerin arbeiten. So viel wieder zu können, was ich schon aufgegeben hatte, machte mich zufrieden und stark. Es war eine Herausforderung, Schuhe zu binden, Karotten zu schälen, Socken zu stopfen. Lauter kleine Siege – sie spornten mich noch mehr an. Auch Segeln, Schwimmen und Skifahren gaben mir Selbstvertrauen, Mut und Zufriedenheit.

Vor Kurzem wurde ich krankgeschrieben, wurde auf meine Behinderung reduziert. Der Schock seitdem sitzt tief, und die Gefahr besteht, dass ich wirklich krank werde. Auch jetzt habe ich mich für den Kampf entschieden und muss langsam versuchen, wieder Vertrauen zu gewinnen und nach vorne zu schauen.

MEY BEYELER, KINDERGÄRTNERIN, TWANN

#### Adressen

#### Sigrist/-innen

**Kirche Ligerz:** Anita Geser, Dorfgasse 53, 2514 Ligerz, 079 602 93 21, anita.geser@bluewin.ch.  
Peter und Silvia Jost, Fluhackerweg 4, 2563 Ipsach, 032 331 77 89, ps.jost@bluewin.ch  
**Kirche Twann:** Daniel und Monika Halter, Clos des Mottes 7B, 2715 Monible, 077 455 77 06, kabuki@gmx.ch.